

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

N 114.

Neuenbürg, Mittwoch den 19. Juli 1905.

63. Jahrgang.

### Anzeigenpreis:

Die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 J;  
bei Nachdruckverteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.

Telegraphen-Nr. 1.  
„Enztäler, Neuenbürg“.

### Kundschau.

Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sonderhausen beging am Montag sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Fürst Karl Günther vollendet am kommenden 7. August sein 75. Lebensjahr, er vermählte sich am 12. Juni 1869 mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, welche Ehe kinderlos geblieben ist. Thronfolger ist der ebenfalls schon 73jährige Prinz Leopold, Bruder des Fürsten.

Im Herzogtum Coburg-Gotha erfolgt dieser Tage die Uebernahme der Regierung durch den jugendlichen Herzog Karl Eduard. Der bisherige Regent, Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, verabschiedete sich am Sonntag nachmittag in Schloß Friedrichstal zu Gotha von der dortigen Beamtenschaft, wozu sich auch Deputationen der Staatsbeamten im ganzen Lande eingefunden hatten.

Gotha, 17. Juli. Wie das „Gothaische Tageblatt“ meldet, hat Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha gegen die Ehescheidungsfrage gegen die Prinzessin Luise beim Landgericht in Gotha eingereicht. Die öffentliche Verhandlung wird voraussichtlich im Oktober d. J. stattfinden.

Berlin, 17. Juli. Der „Lok.-Anz.“ schreibt: Die von anderer Seite gebrachte Nachricht, Fürst Bülow habe von Hrn. Godefroy noch den bei Blantzen gelegenen großen Park geerbt, ist unrichtig.

Prinz Ludwig von Bayern, der bayerische Thronfolger, hat bei einem Ausflug, den er mit dem bayerischen Kanalverein ins Fichtelgebirge machte, einige Worte geäußert, die weitere Verbreitung verdienen. In Bunsfelde erwiderte er auf eine Ergebenheitsansprache, den „L. N. N.“ zufolge, etwa folgendes: „Ich habe nie daran gezweifelt, daß ich überall in Bayern willkommen bin. Äußere Zeichen, wie Flaggen und Guitlanden, verlange ich nicht. Mir ist es lieber, wenn man meine Bestrebungen unterstützt, die ich ja nicht um meiner selbst willen verfolge, sondern um dem Erwerbsebenen des Landes förderlich und behilflich zu sein. Wenn mit nicht übermäßigen Kosten, auch äußerlich, der Anhänglichkeit an das königliche Haus Ausdruck gegeben wird, so nehme ich das mit Dank an, bitte aber für meine Person möglichst wenig solche Äußerlichkeiten gebrauchen zu wollen, sondern mich vielmehr in meinem Bestreben, das ja allen bekannt ist, zu unterstützen.“

Die neueren Zeitungsnachrichten über die Erprobung der grauen Feldbekleidung der Truppen sind unzutreffend. Es ist bisher in keiner Weise festgestellt, daß diese neue Ausrüstung sich bewährt hat; dazu gehört zum mindesten das Tragen während eines Jahres, damit dargetan werden kann, welchen Witterungseinfluß die verschiedenen Jahreszeiten und insbesondere der Winter haben. Es ist nur zutreffend, daß die neue Feldbekleidung z. Bt. von drei Bataillonen, dem Lehrbataillon, einem Bataillon des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3. und einem Bataillon des Königs-Infanterieregiments Nr. 145, also von drei Bataillonen im Osten, Westen und Zentrum der Monarchie probeweise getragen wird. Von einer Massenbestellung der neuen Ausrüstung kann infolgedessen auch noch keine Rede sein. Dieser Irrtum ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß die grauen Utenken der Truppen aufgetragen sind und nunmehr zur Herstellung der grauen Utenken übergegangen sind.

Auf Befehl des Generalkommandos des 14. Armeekorps dürfen wegen Genickstarre Beurteilungen von Militärpersonen nach Rastatt und von da nach außerhalb bis auf weiteres nicht stattfinden. In dem bereits gemeldeten Falle von einer ernstlichen Erkrankung an Genickstarre kam ein solcher im Regiment von Lipow hinzu. Außerdem sind 17 Mann im Regiment 111, die der Krankheit ver-

dächtig sind, zur Beobachtung in das Lazarett eingeliefert worden.

Wie es im Inneren Rußlands aussieht, illustriert mit grellen Farben eine amtliche Meldung des Regierungsboten, nach der am 14. ds. Mts. auf Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Tiflis, die den Machenschaften der Revolutionäre noch Widerstand entgegenstellten, dadurch ein Anschlag verübt wurde, daß man in einen Teekessel Arsenit tat. Nach dem Genuß des Tees starben 10 Arbeiter sofort, während 10 andere schwer krank darniederliegen.

Petersburg, 18. Juli. Zur Ableistung ihrer Wehrpflicht werden in diesem Jahre 475 246 Mann einberufen.

Die Russen auf Sachalin sind von den gelandeten Japanern vorige Woche in mehreren Gefechten abermals geschlagen und noch weiter nach Norden zurückgedrängt worden. Wie eine Neutermeldung aus Tokio bejagt, sichert der Sieg der Japaner die völlige Befreiung des Südens von Sachalin. 80 Gefangene wurden gemacht; vier Feldgeschütze, 1 Maschinengewehr und die Munitionslagerhäuser wurden erbeutet. Die Japaner verloren etwa 70 Mann, die Russen 160.

Vom Bodensee, 16. Juli. Vom eidgenössischen Sängertag in Zürich. Gestern nahmen in Kat. I und II (einfacher und erschwelter) Volksgesang 98 Vereine teil. Der Wettkampf dauerte bis abends. Es waren zunächst prächtige Leistungen. Sie ließen erkennen, daß der Männerchor in der Schweiz auf einer hohen Stufe der Vollenbung steht. Es sangen auch Vereine welscher Zunge; ihre Lieder hatten französischen oder rhytoromanischen Text; für den Zuhörer, der noch nie vierstimmigen französischen Männerchor hörte, klangen diese Vorträge eigenartig, doch nicht ohne Wohlklang und Klangfülle. Von den 98 gesungenen Liedern hatten über die Hälfte derselben schweizerische Komponisten zu Autoren, voran Angerer, Aitenhofer; diese beiden allein mit zusammen 42 Chören. Von schwäbischen Komponisten war nur Burchardt (3 mal „Im Feld des morgens früh“) vertreten. Gestern abend war zu Ehren der Festgäste ein großartig angelegtes Festreigenpiel unter Mitwirkung von ca. 2300 Personen. Heute erfolgte durch die Züricher Vereine, Bediner Künstler und 4 Musikkapellen ein Begrüßungskonzert, nachmittags sodann die Aufführung von Massenchoren. Reichen Beifall fanden hierbei die schwäbischen (Eilcher-) Volkslieder: „Im Mai“, „Morgenrot“ und „Nun leb wohl du kleine Gasse“.

Essen, 17. Juli. In Herne ist, wie die „Frl. Btg.“ meldet, gegen die Gattin eines höheren Beamten als mutmaßliche Verfasserin zahlreicher anonymen Briefe, durch welche Damen fortgesetzt beleidigt wurden, Strafverfahren eingeleitet worden.

Sechs 13jährige Jungen von Mannheim, die innerhalb weniger Wochen 25 Ladendiebstähle verübt hatten, standen vor der dortigen Strafkammer. Ihre Methode war die, daß sie zu zweien oder dreien einen Laden betraten, wobei einer sich sofort versteckte und die anderen nach Einlauf einer Kleinigkeit in die Kasse und leerte sie; die erbeuteten Beträge schwankten von einigen Pfennigen bis über 100 M. Der Anführer, Sohn eines Steuereinschreibers, erhielt 83 Tage Gefängnis, ein anderer 58 Tage, zwei kamen mit je 19 Tagen davon, die zwei anderen wurden freigesprochen.

Gleiwitz i. S., 17. Juli. Heute nachmittag wütete im ganzen ober-schlesischen Industriebezirk ein heftiges Unwetter. In Gleiwitz, Zabrze und deren Umgegend sind viele Häuser abgedeckt. Der Hagel lag stellenweise handhoch und richtete in den Gärten großen Schaden an. In den Straßen stand das Wasser meterhoch. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt. Nach einer Meldung des ober-

schlesischen Wanderers riß der Sturm in Lipine die Halle Nr. 7 der Zinkhütte Silesia ein, in der etwa 80 Arbeiter tätig waren. Eine große Anzahl von ihnen wurde unter den Trümmern begraben. Nach amtlicher Meldung wurden 2 getötet, 2 schwer und mehrere leicht verletzt. Durch das Feuer der Ofen entstand ein Brand, der am Abend noch andauerte.

Madrid erreichte mit 39 Grad im Schatten die Temperatur Sevillas. Die Hitze nimmt stark zu.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat sich in der Nähe von Turin am Sonntag ein schwerer Automobilunfall ereignet. Der Turiner Gummifabrikant Martiny fuhr mit seinem Automobil so heftig gegen einen Pfeiler, daß der Wagen umstürzte und die fünf Insassen unter sich begrub. Zwei davon sind tot; Martiny ist tödlich verwundet.

### Württemberg.

Stuttgart, 18. Juli. Die Kammer der Abgeordneten wählte in ihrer heutigen Sitzung, nachdem sie sich zu Ehren des verstorbenen Mitglieds Galler von den Seiten erhoben hatte, den Abg. Speth in die Pensionskommission und stimmte dann den Kommissionsanträgen zu, wonach die Gehaltswürfe betreffend Änderungen des Gesetzes über die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen und des Beamtengesetzes und des Volksschullehrergesetzes am 1. Januar 1906 in Kraft treten sollen. Dem Gehaltswurf über die Dienstaufsicht über die Kaufmannsgerichte wurde nach einem längeren Referat des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene in Uebereinstimmung mit dem anderen Haus zugestimmt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde bei mehreren Staatskapiteln einer Erhöhung der Gehälter infolge der allgemeinen Gehaltserhöhung für die Volksschullehrer ohne jegliche Erörterung zugestimmt. Annahme fand auch eine Forderung von 68 000 M. zur Errichtung eines neuen Oberamtsgebäudes in Geislingen. Der Forderung von 825 000 Mark zur Errichtung eines neuen Volksschullehrerseminars in Badnang wurde nicht zugestimmt; es wurden vielmehr dem Antrag der Kommission gemäß nur 775 000 M. genehmigt. In der Debatte wünschte Abg. Schmidt-Maulbronn, daß man die Baukosten, die in letzter Zeit beim Bau von Seminaren und Präparandenanstalten vorgekommen seien, vermeide. Oberbaurat Beyer trat den Ausführungen Schmidts entgegen.

Die Eisenbahnverwaltung hat zur Bewältigung des im bevorstehenden Herbst zu erwartenden starken Verkehrs umfassende Vorkehrungen getroffen. Diese werden wesentlich gefördert, wenn die Empfänger und Versender von Rohmaterialien, insbesondere von Kohlen und Koks, Düngemittel usw. ihre Transporte nicht in der Zeit von Anfang Oktober bis Ende November ausführen lassen. Im allgemeinen Verkehrsinteresse liegt weiterhin, das Ladegewicht bei allen Wagen möglichst auszunützen und die Beladung und die Entladung der Wagen zu beschleunigen.

Vom Präsidium des Württ. Kriegerbundes wird in der „Württ. Krieger-Zeitung“ folgende Bekanntmachung erlassen: „Ein uns zugegangenes Schreiben des R. Evang. Konsistoriums betr. das Mitbringen von Vereinsfahnen in die Kirche, veranlaßt uns, die Vereine darauf hinzuweisen, daß Vereinsfahnen nur nach vorheriger Zustimmung des betr. Geistlichen bei vaterländischen Feiern in die Kirche mitgebracht werden dürfen. Bei Familienfeiern von Vereinsmitgliedern, wie Hochzeiten, soll die Fahne überhaupt nicht in die Kirche mitgenommen werden.“

Stuttgart, 18. Juli. Die Veteranenversammlung, welche am Pfingstmontag in Cannstatt tagte und die von etwa 750 Veteranen aus allen Teilen des Landes besucht war, hatte bekanntlich beschlossen, an den König die Bitte zu richten, dem Komitee die Vornahme einer Landeskollekte zu gestatten, um mi-



deren Ergebnis unter dem Protektorat des Königs eine Volkshilfe zu gründen, wovon die hilfsbedürftigen Veteranen unterstützt werden sollen. Dem Vorstand des Veteranenvereins Cannstatt wurde nun dieser Tage von der Stadtdirektion der Bescheid, daß das Ministerium des Innern die Kollekte genehmigt habe. Die von der Veteranenversammlung eingesetzte Landeskommission hat am Sonntag in einer Sitzung beschlossen, an das württ. Volk einen Aufruf um freiwillige Gaben zu erlassen. Die Kommission beabsichtigt an die Ortsvorsteher des Landes die Bitte zu richten, die Kollekte in ihren Gemeinden in die Hand zu nehmen.

Reutlingen, 17. Juli. Gestern tagte hier die jährliche Generalversammlung der Gewerbevereine des Neckaralgau unter dem Vorsitz von Malermeister Fische, Vorstand der Handelskammer. Bemerkenswert ist der einstimmige Beschluß der Versammlung zugunsten obligatorischer Lehrlings- bzw. Gesellenprüfungen, sowie für den Uebergang zum Tagesunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen. — Der Konsum- und Sparverein beschloß die Errichtung einer eigenen Bäckerei mit einem Kostenvoranschlag von 80000 M., eine Teigwarenfabrik soll später ebenfalls errichtet werden.

Oberndorf, 17. Juli. Unter letztmaligem Vorsitz von Regierungsrat Schwend, der demnächst in den Ruhestand tritt, wurde am Samstag auf dem Rathaus hier eine Amtsversammlung abgehalten. In derselben wurden die Gehaltsätze der Korporationsstraßenwärter aufgebessert. Die Erhöhung des Zuschusses der Amtskorporation für den Oberamtsarzt fand keine Zustimmung, dagegen wurden für Schramberg und Alpirsbach neue Tierärzte bestellt. Zur Errichtung einer Bezirksabdeckerei hat sich kein geeigneter Platz gefunden. Die Statuten der Bezirkskrankenpflegeversicherung wurden einer Aenderung dahin unterzogen, daß bei einer und derselben Krankheit im zweiten Fall nicht 26 Wochen, sondern nur 13 Wochen lang Unterstützung gezahlt wird. Der Amtsschaden beträgt 112000 M. Derselbe ist seit 10 Jahren um über 30000 M. gewachsen. Nach der Amtsversammlung fand eine Abschiedsfeier für Regierungsrat Schwend statt.

Ulm, 17. Juli. An der Reise, die verschiedene Reichstagsabgeordnete zu Anfang August nach Togo und Kamerun antreten, wird sich als einziger Süddeutscher der Abgeordnete für den XIV. Wahlkreis, Rechtsanwalt Storz in Heidenheim, beteiligen.

Weinsberg, 16. Juli. Professor Reißner hielt gestern im Lehrsaal der tgl. Weinbauschule den Mitgliedern der Naturvereine aus Heilbronn und Weinsberg einen sehr interessanten Vortrag über die Ernährung der Pflanzen. Zur Veranschaulichung des Vorgetragenen dienten zahlreiche hübsche Präparate in Natura sowohl als auch im Mikroskop. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen über die teilweise oder ganz unrichtigen Ansichten, wie sie beispielsweise auch im Volksschullehrbuch enthalten sind. Reicher Beifall lohnte des Redners Mühe.

Der Wasserstand des Neckars hat in diesen Tagen einen so tiefen Stand erreicht, daß die Dampfschiffahrt zwischen Heilbronn und Neckarsteinach eingestellt werden mußte. Am vergangenen Sonntag war der Neckar am Heilbronner Pegel auf 0,28 Meter zurückgegangen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, 18. Juli. (Korr.) Letzten Sonntag fand in Engelsbrand, wie schon kurz berichtet, das Ganturnfest des Unteren Schwarzwaldganes, verbunden mit Fahnenweihe des Turnvereins Engelsbrand statt, und hatte eine überaus stattliche Anzahl Turner und Turnfreunde aus dem ganzen Gau angelockt. Dem eigentlichen Festtag ging am Samstag abend eine Kampfrichterprüfung voraus. Mit Einbruch der Dunkelheit bewegte sich der schön arrangierte Fackelzug durch den festlich geschmückten Ort, der allgemeine Bewunderung fand. Am Sonntag früh 5 Uhr kündeten Böllerschüsse den Beginn des Festtages an, worauf sich alsbald die Einzelturner zum Wettstreit auf dem Festplatz einfanden. Derselbe nahm um 6 Uhr seinen Anfang und gestaltete sich bei der großen Konkurrenz zu einem sehr erusten, da die Uebungen durchweg sauber ausgeführt wurden. Um 8 Uhr fand die kirchliche Weihe der Fahne statt. Nach Beendigung des Einzelturnens begann sodann das Vereinswettturnen, das ebenfalls sehr gut von statten ging und mit größter Spannung von einer großen Zuschauermenge verfolgt wurde. Es war eine große Aufgabe für die Turner, von morgens 6 bis mittags 1/2 2 Uhr ununterbrochen und ohne jegliche Erfrischung in der Sonnenhitze auf dem

Kampflage zu verweilen. Es folgte hierauf der Abmarsch zum Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern und hernach die Ausstellung zum Festzug, welcher sich um 3 Uhr durch die Straßen des Orts bewegte und an welchem ca. 25 Vereine teilnahmen. Derselbe wurde durch einen Herold nebst 3 Lanzenreitern in historischen Kostümen eröffnet, ihnen folgte die Festmusik, die Festjungfrauen mit der neuen Fahne, der Gauausschuß und sodann die übrigen Vereine. Nach Ankunft auf dem Festplatze brachte der Vereinsvorstand, Hr. Gert, den so zahlreich Erschienenen namens des Turnvereins Engelsbrand den Willkommengruß entgegen, während Hr. Schultheiß Schaible die Festteilnehmer namens der Gemeinde willkommen hieß, worauf alsbald die allgemeinen Stabübungen mit Musikbegleitung unter der tüchtigen Leitung des Ganturnwarts, Hrn. R. Ferenbach, folgten und welche von ca. 300 Turnern exakt ausgeführt wurden und allgemeinen Beifall fanden. Hr. Schullehrer Weirer hielt sodann die sehr anregende und wohlwollend dachende Festrede, in welcher er zunächst die Geschichte des Turnvereins Engelsbrand schilderte und hervorhob, wie der Verein immer bestrebt gewesen sei, die edle Turnerei nach Möglichkeit zu pflegen und zu fördern. Lobend erwähnte er das pekuniäre Entgegenkommen, welches dem Verein seitens der Gemeindeverwaltung wie der gesamten Einwohnerschaft zuteil wurde. Redner dankte den Erschienenen herzlich, die zum guten Gelingen dieses Festes beitrugen und brachte zum Schluß auf Se. Majestät den König, als den Förderer der Turnerei, ein dreifaches, begeistert aufgenommenes „Gut Heil“ aus. Hierauf folgte die Weihe der Fahne. Hrn. Schaible sprach den sinnigen Prolog, worauf sich alsbald die prächtige Fahnenentfaltung. Der Fahnenträger des Vereins, Hr. Fenschel, gab das Gelübnis ab, das Wahrzeichen des Vereins treu und hoch in Ehren zu halten, worauf der Weiheakt sein Ende nahm. Es entwickelte sich alsbald ein reges Leben und alles harrte gespannt der Preisverteilung, welche kurz nach 6 Uhr vom Gauvorfand, Hrn. Fr. Vogt, vorgenommen wurde. Einleitend betonte er die Schwierigkeit des Preisgerichts und ermahnte die Turner, falls einer glauben sollte, daß ihm Unrecht geschehen sei, zu weiterem Streben und nicht den Mut sinken zu lassen. Das Resultat ist folgendes: Im Vereinswettturnen, an welchem sich 15 Vereine beteiligten, erhielten Preise: Turnverein Birkenfeld (37) mit 31 1/2 P., Turnverein Neuenbürg (27) mit 30 1/2 P., Turnverein Höfen (15) mit 30 1/2 P., Turnverein Engelsbrand (17) mit 30 P., je einen I., Turnverein Waldrennach (13) mit 29 1/2 P., Turnverein Arnbach (14) mit 29 P., Turnverein Calmbach (17) mit 27 1/2 P., Turnverein Gräfenhausen (17) mit 27 1/2 P., Turnverein Schwann (13) mit 26 1/2 P., Turnverein Wildbad (13) mit 25 1/2 P., Turnverein Obernhäusen (9) mit 25 1/2 P., Turnverein Conweiler (13) mit 25 Punkten je einen II., Turnverein Feldrennach (17) mit 24 P., Turnverein Schömberg (13) mit 22 1/2 P., Turnverein Niebelsbach (8) mit 22 P., je einen III. Preis. Das Einzelwettturnen, an welchem sich 77 Turner beteiligten und zwar 11 in der Oberstufe und 66 in der Unterstufe, errangen sich Preise bis zu 2/3 der erreichten Punktzahl: Oberstufe: 1. Höl-Birkenfeld (59 P.), 2. Karl Döhner-Birkenfeld (58 P.), je einen 3. Albert Bosh-Neuenbürg (57 1/2 P.), Fritz Senfer-Birkenfeld (57 1/2 P.), 4. Karl Scholl-Neuenbürg (54 1/2 P.), 5. Karl Wägner-Birkenfeld (53 P.), 6. August Streler-Neuenbürg (52 1/2 P.), 7. Friedr. Wösch-Schömberg (52 P.) je einen Kranz mit Diplom, 8. Gustav Zoll-Engelsbrand (51 1/2 P.), 9. Joh. Becht-Obernhäusen (50 1/2 P.), 10. Paul Wolfinger-Birkenfeld (49 Punkte) je ein Diplom; Unterstufe: 1. Hugo Müller-Birkenfeld (61 P.), 2. Ernst Bosh-Neuenbürg (60 P.), je einen 3. Wilh. Schill-Wildbad und Aug. Kappler-Niebelsbach (59 1/2 P.), 4. Karl Laggang-Arnbach (59 Punkte), 5. Friedrich Leistner-Höfen (58 P.), 6. Karl Großmann-Höfen (57 1/2 P.), je einen 7. Wilh. Finkbeiner-Neuenbürg und Christian Krauth-Birkenfeld (56 1/2 P.), 8. Emil Senfer-Birkenfeld (56 Punkte), 9. Fr. Schickert-Neuenbürg (55 1/2 P.), 10. Schriftf. Haberer-Neuenbürg (55 P.), je einen 11. Wilhelm Proß-Wildbad und August Schemp-Obernhäusen (54 1/2 P.), je einen 12. Georg Schickert-Neuenbürg, Hermann Seeger-Neuenbürg und Karl Scheerer-Schwann (54 P.), je einen 13. Friedrich Reiter-Höfen und Emil Kalmbacher-Engelsbrand (53 1/2 P.), je einen 14. Rudolf Reichstetter-Engelsbrand und Gottlieb Delchläger-Birkenfeld (52 1/2 P.), sämtliche erhielten Kranz mit Diplom, je einen 15. Karl Stüdel-Waldrennach, Karl Roller-Höfen, Karl Benz-Gräfenhausen und Karl Schaible-Engelsbrand (52 P.), je einen 16. Gottlieb Fischer-Arnbach und Robert

Schmid-Wildbad (51 1/2 P.), je einen 17. Friedrich Scholl-Neuenbürg, Ernst Hummel-Dennach und Wilhelm Raupp-Schwann (51 P.), je einen 18. Ernst Pfeiffer-Schwann und Friedr. Müller-Birkenfeld (50 P.), je einen 19. Wilhelm Englich-Engelsbrand und Albert Höl-Birkenfeld (49 1/2 P.), je einen 20. Karl Supper-Engelsbrand und Friedrich Schöpfer-Schwann (49 P.), je einen 21. Wilhelm Mauer-Feldrennach, Karl Regelmann-Birkenfeld und Ernst Jäck-Arnbach (48 1/2 P.), 22. Karl Schroth-Birkenfeld (48 P.), 23. Eug. Dill-Conweiler (47 1/2 P.), 24. Adolf Dommer-Wildbad (47 P.), je einen 25. Gottlob Höl-Conweiler und Karl Lohmüller-Neuenbürg (46 1/2 P.), 26. Wilh. Bollmer-Wildbad (46 P.), je einen 27. Friedrich Freß-Gräfenhausen, Wilhelm Barth-Calmbach, Friedrich Treiber-Wildbad und Robert Scheerer-Schwann (45 1/2 P.), 28. Ernst Laggang-Arnbach (45 Punkte), je einen 29. Rudolf Schaible-Engelsbrand, Eugen Heyd-Calmbach, Wilh. Rapp-Wildbad und Albert Förschler-Birkenfeld (44 1/2 P.), 30. Christ. Finkbeiner-Neuenbürg (44 P.), je einen 31. Robert Jank-Wildbad und Wilhelm Nenschler-Conweiler (43 1/2 P.), je einen 32. Friedr. Fuch-Gräfenhausen und Wilhelm Ruff-Dennach (43 P.), 33. Christian Birrbach Calmbach (41 1/2 P.), sämtliche erhielten je ein Diplom. — Hierauf richtete noch der Gauvorfand einen warmen Appell an die Anwesenden, in welchem er besonders seinem Wunsch Ausdruck gab, daß diejenigen, welche der Turnerei noch fernstehen, hauptsächlich die Vessergestellten, am doch einmal zur Einsicht kommen sollen und sich den Reihen der edlen Turnerei anschließen mögen. Einem Festball im Gasthaus zum „Hirsch“ fand der erste arbeitsreiche Tag seinen würdigen Abschluß. Am Montag fand noch Kinderfest und allgemeine Volksbelustigung statt. Der Gau wie der Turnverein Engelsbrand können mit Stolz auf ein in allen Teilen wohlgelungenes Fest zurückblicken. Gut Heil! — Wenn wir vorstehenden Bericht, der auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, in unserer Blatte bringen, so mag es nicht unbedenken erscheinen, die Tatsache zu erwähnen, daß es hier vielfach, namentlich in Turnerkreisen, unliebsam aufgefallen ist, daß eine Einladung mit Programm nicht in dem in der Amtshand erscheinenden Blatte erschienen ist, wozu doch besondere Veranlassung vorlag, da ja der Gauvorfand seinen Sitz gerade in der Amtshand Neuenbürg hat und der über 150 Mitglieder zählende Turnverein Neuenbürg hervorragend beteiligt war. Obwohl der festgebende Verein größtenteils aus in Forzheim beschäftigten Goldarbeitern besteht, so hätte man sich doch erinnern dürfen, daß Engelsbrand eigentlich immer noch zum Oberamtsbezirk Neuenbürg gehört. Es sei hiemit besonders darauf aufmerksam gemacht, wenn wir auch inzwischen glaubwürdig erfahren haben, daß keine böswillige Absicht, vielmehr eine bloße Veräumnis seitens des Vereins vorliegt.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 18. Juli. Der deutsche Botschafter in Washington, Frhr. Speck v. Sternburg, ist aus Washington in Berlin eingetroffen.

Paris, 18. Juli. Aus Petersburg wird berichtet, daß eine amerikanische Gesellschaft Japan das Anerbieten gestellt habe, die Insel Sachalin um einen sehr bedeutenden Betrag zu pachten. Die russische Regierung unterstühe angeblich im Geheimen dieses Anerbieten.

Kastatt, 18. Juli. Wie das „Kast. Tagbl.“ meldet, wurden gestern weitere 2 Mann vom Regiment v. Lützow, die der Geniestarre verdächtig sind, zur Beobachtung in das Lazarett gebracht. Es scheint jedoch, daß es gelungen ist, dank der umfassenden Vorsichtsmaßregeln, die Krankheit auf ihren Herd zu beschränken.

#### Reklameteil.

### Eine wirklich feine Tasse Kaffee

gibt der allgemein beliebte, in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertroffene, mit goldener Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnete

**Jürgens Kaffee**

aus der Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb von Gebrüder Jürgens, Braunschweig. In Original-1/2-Pfund-Paketen zu 50, 60, 70, 80, 90 und 100 Pfund frisch zu haben bei:

Fritz Würster, Calmbach.

Hierzu zweites Blatt.





## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in

a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlag statt, welche am Freitag den 1. September 1905 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 7. August ds. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Fußbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 4. Juli 1905.

v. D. W.

### Strafensperre zwischen Gerusbach u. Obertsroth.

Nach Einbringung einer neuen Schotterdecke wird die Landstraße Nr. 22 Kilometer 17424—19400 d. i. zwischen Gerusbach und Obertsroth vom 17. Juli an auf die Dauer von etwa 3 Wochen mit einer Dampfwalze befahren.

Während dieser Zeit ist die bezeichnete Straßensperre an den Werktagen jeweils von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr für jede Art von Lastenverkehr gesperrt, wovon die betreffenden Fuhrwerksbesitzer hiermit in Kenntnis gesetzt werden. Auch während der übrigen Tageszeit haben die Fuhrleute den auf die Regelung des Verkehrs bezüglichen Anordnungen des Aufsichtspersonals der Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 121 R.-Str.-G.-B. bestraft. Raßatt, den 12. Juli 1905.

Gr. Bezirksamt.

### An die Schultheißenämter.

Die Schultheißenämter werden ersucht, die Farrenvisitationsprotokolle, sowie die Zahl der sprungfähigen Kühe und Kalbinnen umgehend einzusenden.

Neuenbürg, den 18. Juli 1905.

Der Vorsitzende der Farrenschaubehörde:  
Oberamtsstierarzt Böpplé.

Arubach.

### Holz=Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald, Abt. 24, 25 und 26 kommen am

**Dienstag den 25. Juli 1905**

im Rathaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
153 Fm. Nadelstammholz I. Kl., 21,49 dto. II., 62,65 dto. III., 41,27 dto. IV. und 10,13 dto. V. Kl.

Abfuhr sehr günstig.  
Den 16. Juli 1905.

Schultheißenamt.

**Formulare** jeder Art sind vorrätig bei  
C. Meeh.

Loffenau.

### Das Sammeln von Heeren jeder Art in den hiesigen Gemeinde-Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 17. Juli 1905.

Schultheißenamt.  
Schweikart.

Salmbach.

Im Walde neben der Straße von Salmbach nach Langenbrand wurde

### Geld gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe mit genügender Ausweisung beim Schultheißenamt gegen Erstattung der Kosten abholen.

Schultheiß Guamm.

Neuenbürg.

### Mostrosinen, Mostkorinthen

in gesunder, trockener Ware frisch eingetroffen bei

Franz Andras.

Neuenbürg.

Suche zu baldigem Eintritt ein tüchtiges, fleißiges

### Mädchen,

das schon gedient hat.

Frau Oberamtsbaumeister Vink.

Conweiler.

Alle diejenigen, welche uns schon seit Jahren an Gesundheit und Vermögen geschädigt haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 10 Tagen sich zur Schadloshaltung bereit zu finden, andernfalls wir den Weg der Klage beschreiten müßten.

L. Fauth u. Frau.

**Sie sparen**

Sparen Sie durch den Kauf von Fahrrädern u. Nähmaschinen viel Geld durch direkte Bezug von der Süd. Fahrrad-Fabrik u. Nähm.-Fab. G. m. b. H. Stuttgart, Fabrikstr. 11, Tel. 1111-1112. Ankauf von Nähmaschinen u. Fahrrädern m. voll. Garant. v. M. 45.- an. Leihmaschinen m. 2 Jähr. Kar. „ 2.75.-. Nähmaschinen m. 5 Jähr. Kar. „ 45.-.

Leihes gratis und franco auf Wunsch Probieren Sie.

Der  
**„Zeitungs-Verlag“**

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen  
Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger .. Hannover.

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis . . . . .  
Rechtspflege, Maßregelungen usw. . . . .  
Vereinswesen und Veranstaltungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.  
Vermischtes . . . . . Sprechsaal  
Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw. . . . .  
Stellen-Angebote u. -Gesuche  
Gewerblich, Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art . . . . .  
Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. . . . .

Wichtige Lektüre und Auskunftsstelle für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter. . . . .  
Probennummern umsonst.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betr. die Invalidenversicherung unständiger Tagelöhner und Tagelöhnerinnen.

Es kommt immer wieder vor, daß Arbeitgebern, welche unständige Tagelöhner und Tagelöhnerinnen beschäftigen, dadurch Unannehmlichkeiten erwachsen, daß das Einleben von Beitragsmarken in die Quittungskarten nicht richtig besorgt wird.

Bekanntlich muß Jeder, welcher an irgend einem Wochentage einen unständigen Tagelöhner oder eine Tagelöhnerin (Wascherin, Putzerin, Ausnäherin etc.) in Beschäftigung nimmt, für die betreffende Woche eine Beitragsmarke in die Quittungskarte der beschäftigten Person einleben, wenn nicht feststeht, daß für die fragliche Woche bereits von einem anderen Arbeitgeber oder durch den Versicherten selbst eine Beitragsmarke eingelebt worden ist.

Nun geschieht es häufig, daß die Arbeitnehmer beim Beginn der Beschäftigung sagen, sie wollen das Einleben der Beitragsmarken selbst besorgen oder aber, daß die Arbeitgeber den Arbeitnehmern bares Geld zum Ankauf der Marken geben, sei es, weil diese ihre Quittungskarten beim Beginn der Beschäftigung nicht vorgezeigt oder die Arbeitgeber momentan keine Versicherungsmarken bei der Hand hatten. Die betr. Arbeitgeber verlassen sich dann darauf, daß die Arbeitnehmer das Einlebegeschäft besorgen — in Wirklichkeit unterbleibt aber in den meisten Fällen das Einleben der Beitragsmarken und die Arbeitgeber haben, wenn die Ordnungswidrigkeit sich bei der periodischen Kontrolle herausstellt, zu gewärtigen, daß sie nicht nur die Beiträge nachbezahlen müssen, sondern auch noch bestraft werden.

Es empfiehlt sich daher, den Lohn an die Arbeitnehmer erst dann auszubezahlen, nachdem sie ihre Quittungskarten den Arbeitgebern zum Zweck des Einlebens und der Entwertung der Beitragsmarken vorgelegt haben werden.

Bemerkt sei noch, daß die Beiträge je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu entrichten sind und daß die Entwertung der Marken dadurch geschieht, daß vom Arbeitgeber auf denselben das Datum, womöglich in Zahlen (z. B. 18. 7. 05), angegeben wird.

Die Beitragsmarken sind bei jeder Postanstalt erhältlich und es ist für eine männliche Person eine Marke zu 24  $\text{f}$  und für eine weibliche Person eine solche von 20  $\text{f}$  einzuleben.

Den 18. Juli 1905.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung.  
Stirn.

### Die ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg

findet nicht am 23. d. M., sondern am  
**Sonntag den 30. ds. Mts.**  
in Wildbad statt.

Unterriechenbach.

Am Montag den 24. ds. Mts.

findet hier

### Vieh- und Schweinemarkt

statt, wozu höflichst einladet  
den 15. Juli 1905

der Gemeinderat.

### Plakate

zum Aufhängen in den Weinkellern:  
Auszug aus dem Gesetz betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken

vom 24. Mai 1901

sind à 50  $\text{f}$  zu haben bei

C. Meeh.





# Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Herrmann.

111

(Nachdruck verboten.)

Es währte eine geraume Weile, bis Kapitän Herbold mit der Lektüre dieses ziemlich umfangreichen Schriftstückes zu Ende gekommen war, denn das Lesen einer schlechten Handschrift machte ihm ohnedies einige Schwierigkeiten, und hier mußte er mehr als eine Stelle wiederholt in sich aufnehmen, ehe er ihren Sinn vollkommen begriffen hatte.

Als er nun schließlich doch zu Ende gekommen war, da schlug er mit seiner einzigen Faust so heftig auf den vor ihm liegenden Brief, daß das alte, wurmfressige Pult in all seinen Fugen krachte. Wahrscheinlich auch würde er diesen Ausdruck seines Ingrimmes mit einem sehr naturwüchsigen Seemannsfluch begleitet haben, wenn er nicht in dem nämlichen Augenblick eine sanfte Berührung an seiner Schulter gespürt und beim hastigen Herumdrehen Elisabeths liebes Gesicht gesehen hätte. Sie bemühte sich zwar, ein wenig zu lächeln; aber sie war doch sehr blaß und in ihren Augen schimmerten Tränen, die sie wohl nur noch mit schwerer Anstrengung zurückzuhalten vermochte.

Kapitän Herbold machte in seiner Betroffenheit einen ungeschickten Versuch, den Brief zu verstecken; aber Elisabeth hielt ihn mit einem kleinen Kopfschütteln zurück.

„Sei mir nicht böse, lieber Vater,“ sagte sie, „aber ich habe über Deine Schulter schon alles gelesen!“  
„Das sollte auch noch gerade,“ polterte der alte Seemann los, „daß Du Dir von dem unsinnigen Geschreibsel überflüssigerweise das Herz schwer machen lassen mußt! Ich werde diesen Briefen schon anhalten, seine Pflicht zu tun; und ich werde nicht nach Werner Peterjen fragen, so wahr ich Klaus Herbold heiße!“

Das junge Mädchen hatte Mühe, seinen Zorn zu beruhigen; aber den Einfluß, welchen sie auf die rauhe und sonst so ungeberdige Natur des Kapitäns ausübte, war ein so wunderbarer, daß selbst seine gegenwärtige, außerordentliche Erregung nicht auf die Dauer Stand halten konnte. Als er sah, daß Elisabeth nicht, wie er erwartet haben mochte, in laute, verzweifelte Klagen ausbrach, sondern mit einer scheinbaren Ruhe, die ihm freilich ganz unverständlich war, davon sprach, daß etwas anderes kaum zu erwarten gewesen sei, und daß um ihretwillen sicherlich kein ernstes Zerwürfniß zwischen Kurt und seinem Vater eintreten dürfe; — als er mit Erstaunen wahrnahm, daß sie kein Wort des Vorwurfs für das Benehmen ihres Verlobten hatte, da wurde auch Kapitän Herbold im Grunde seines Herzens zweifelhaft, ob er dem jungen Offizier nicht doch vielleicht Unrecht getan habe, und indem er sein Töchterchen zärtlich auf die Stirn küßte, brummte er:

„Ihr Weiber seid nun einmal für unserein schwer zu verstehen. Wo Ihr liebt, da seid Ihr geduldiger als die Engel, und habt für alles eine Entschuldigung in Bereitschaft! Na, es mag ja ganz gut sein, daß es so ist, und wir wollen hoffen, daß Du mit Deinem Vertrauen Recht behälst! Ehe ich mit dem Herrn Kurt ein Wörtchen rede, will ich doch hören, was mir sein Vater zu sagen hat!“

Und daß Herr Werner Peterjen wirklich die Absicht habe, ihm etwas zu sagen, darüber sollte der Kapitän nicht lange im Zweifel bleiben. Kaum eine halbe Stunde nachher erschien nämlich ein Mann in der Kleidung eines Kontorboteu, um einen Brief abzugeben, dessen Umschlag genau dieselben markigen und festen Schriftzüge trug, die der Kapitän seit einer langen Reihe von Jahren kannte. Die Lektüre dieses Briefes machte dem alten Seemann denn auch sehr wenig Schwierigkeiten. Er war ganz geschäftsmäßig kurz und lautete:

„Herrn Kapitän Herbold hier.“

Ich ersuche Sie, sich morgen vormittag 9 Uhr behufs einer dringlichen Besprechung in meiner Privatwohnung einzufinden. Es wäre mir nicht unerwünscht, wenn Ihre Tochter Sie begleitete; doch habe ich natürlich kein Recht, das zu fordern.

Mit Achtung  
Werner Peterjen.“

Von dem Inhalt dieses Schreibens machte Vater Herbold Elisabeth keine Mitteilung. Da er wußte, daß es nichts sonderlich Erfreuliches sein konnte, was ihr im Hause des Schiffsrheders bevorstand, und da es ihr seiner Ueberzeugung nach durchaus nicht anstand, in der unwürdigen Rolle einer Bittenden zu erscheinen, wo sie berechtigt war, zu fordern, so war er von vornherein nicht darüber im

Zweifel, daß sie ihn auf jenem unerfreulichen Gange nicht begleiten dürfe.

Was da zu besprechen und auszumachen war, war nur eine Sache für Männer, denn es handelte sich ja nach Kapitän Herbold's Ansicht um nichts anderes als um eine Antwort auf die klare und blinde Frage, ob ein Ehrenmann unter allen Umständen verpflichtet sei, sein freiwillig gegebenes Wort zu halten oder nicht. Darum sah er auch dem Ausgang der Unterredung jetzt, wo sich sein erster Zorn besänftigt hatte, ohne eigentliche Sorge entgegen. Werner Peterjen war in seiner Vorstellung so recht der eigentliche Inbegriff eines ehrenhaften und charaktervollen Mannes, und daß dieser Mann imstande sein sollte, von seinem eigenen Sohne einen schimpflichen Treubruch zu fordern, das wollte dem geraden und biederen Seemann vorläufig noch durchaus nicht in den Sinn.

Aber es war trotz ihres beiderseitigen Bemühens, heiter und gefaßt zu erscheinen, doch ein recht stiller und trauriger Abend, welchen Vater und Tochter heute miteinander verbrachten, — der stillste und traurigste vielleicht seit ihrem Einzuge in das alte Haus. Ohne daß sie ein Wort darüber gesprochen hätten, betrachteten sie es doch beide als einen glücklichen Zufall, daß der kleine Nachbar heute zum ersten mal um die gewohnte Stunde nicht erschien. Nachdem sie ihn gestern in ihr Vertrauen gezogen, hätten sie auch jetzt aus dem Vorgefallenen kaum ein Geheimnis machen können, und das Peinliche der gegenwärtigen ungewissen Situation wäre dadurch sicherlich nicht gemindert worden.

Früher als sonst jagten sie sich gute Nacht, und der brave Kapitän, der sonst den festen und gesegneten Schlaf eines gesunden, gewissenruhigen Menschen hatte, lag heute lange nach Mitternacht mit offenen Augen da. Zum ersten mal störte ihn das unausführliche leise Knistern und Knacken, welches in der Stille der Nacht eine Eigentümlichkeit alter Häuser zu sein pflegt, nach seiner Meinung beim Einschlafen, und einmal war es ihm sogar, als habe er von jener Richtung her, wo Elisabeths Kammer lag, noch ein anderes Geräusch vernommen, einen Laut, der ganz verzweifelte Rehnlichkeit hatte mit dem herz-drehenden Schluchzen eines Menschen. Da richtete er sich in seinem Bette auf und ries ganz erschrocken mit gedämpfter Stimme den Namen seiner Tochter, aber er erhielt keine Antwort, und in der Folge blieb denn auch alles still.

So beruhigte er sich bei dem Glauben, daß ihn sein Ohr getäuscht haben müsse, und endlich überwältigte ihn denn auch der nach den Aufregungen und Sorgen dieses Tages so wohlverdiente Schlummer.

VII.

Als Kapitän Herbold am nächsten Morgen seine besten Kleider anlegte und sich schon in früher Stunde zum Ausgehen bereit machte, konnte Elisabeth nicht im Zweifel sein, welche Bedeutung sie diesem Beginnen beizulegen habe. Da ihr der Vater aber nichts aus freien Stücken eine Mitteilung über sein Vorhaben machte, so unterdrückte sie die Frage, welche ihr auf dem Herzen brennen mochte, und leistete ihm schweigend und freundlich die kleinen Handreichungen, deren er wegen seines Gedächtnisses bei einer sorgfältigen Toilette jedesmal bedurfte.

Erst als er bereits den Hut auf hatte, ließ sich Kapitän Herbold zu einer näheren Andeutung herbei. Er sagte Elisabeth zärtlich unter das Kinn und richtete ihr Köpfchen in die Höhe.

„Nun mutig, mein Töchterchen!“ sagte er. „Kontrage ist allemal der beste Steuermann! Verlaß Dich getroßt auf Deinen alten Vater! Wenn er auch nur einen Arm hat, wird er das Schiff doch wohl durchbringen. Du schon an schlimmeren Bänken glücklich vorbeigekommen!“

„O, Vater, denke an das, was Kurt von Dir erbeten hat,“ flehte das junge Mädchen. „Sei nicht so heftig gegen seinen Vater, was er Dir auch immer sagen möge!“

Kapitän Herbold brummte etwas, das sicherlich nur eine sehr bedrängte Zusage enthielt und machte sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

## Dermisches.

Frauen, die nie — sprechen. Dieses Unglaubliche soll vorkommen, behauptet eine englische Zeitschrift, und sie erzählt zum Beweis folgendes: Eine koreanische Braut darf an ihrem Hochzeitstage kein Wort sprechen; übertritt sie dieses Gesetz, so macht sie sich lächerlich. Sie muß hartherzig gegen die Bitten ihres Mannes bleiben, weder Drohungen noch dringende Bitten dürfen sie rühren, denn alles paßt auf und lauert auf den Augenblick, wo sie eine

einzig Silbe äußert. Manchmal spricht sie eine Woche oder noch längere Zeit nicht, und selbst dann, wenn das völlige Stillschweigen gebrochen ist, spricht sie nur das Allernötigste. Aber auch bei uns im Abendlande gibt es solche Fälle von schweigenden Bräuten. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wettete eine Mrs. Selter um 1000 £, daß sie während des ersten Monats ihrer Ehe stumm bleiben würde. Ihr Mann war aber in das Geheimnis nicht eingeweiht und geriet derart in Wut über das Benehmen seiner jungen Frau, daß er sie vor Ablauf der selbst abgelegten Prüfung verließ. Als er aber den wirklichen Grund dieses ungewöhnlichen Stillschweigens erfahren hatte, lehrte er wieder zu ihr zurück. Ein Liverpooler Kaufmann, der durch ein zänkisches Weib fast zur Verzweiflung getrieben war, tat den Schwur, nur eine stumme Frau zu heiraten, wenn seine bessere Hälfte vor ihm sterben sollte. Das geschah auch wirklich, und er blieb lange Jahre Witwer, bis er als älterer Mann im Hause eines Freundes eine Dame traf, die allem Anschein nach wirklich stumm war. Das schien aber nur so, denn in Wirklichkeit war sie recht redgewandt. Sie hatte es auf das Geld des Alten abgesehen und spielte ihre Rolle mit bewundernswerter Hartnäckigkeit. Sie simuliert nicht nur vor der Hochzeit, daß sie stumm wäre, sondern auch während der fünf Jahre ihrer Ehe hörte ihr Mann nie ein Wort über ihr Lippen kommen. Nach seinem Tode hinterließ er ihr den größten Teil seines nicht unbedeutenden Vermögens, so daß ihre Spekulation nicht verfehlt war. In Birmingham gab es Zwillingsschwester, die sich nur dadurch unterschieden, daß die eine stumm war. Trotzdem bewarb sich ein reicher Londoner gerade um das stumme Mädchen, und er wurde auch erhört. Kurz vor dem schon bestimmten Hochzeitstage starb die Braut plötzlich. Die Schwester teilte nun dem Bräutigam brieflich die Nachricht von ihrem eigenen Tode mit, und bei seiner Ankunft in Birmingham spielte sie so erfolgreich die Rolle der Verstorbenen, daß er sie zum Altar führte und sie heiratete. Länger als ein Jahr nach der Hochzeit setzte sie die Käuschung fort, dann lernte sie allmählich zum Entzücken und Erstaunen ihres nichts ahnenden Mannes sprechen. Ein Brüsseler Ehepaar namens Dupont zankte sich an seinem Hochzeitstage so sehr, daß die Frau in ihrer Wut schwor, ihr Mann solle nie wieder den Ton ihrer Stimme hören. Sie wollte auf der Stelle sein Haus verlassen, aber der Gatte, der schon ihre Festigkeit bereute, flehte sie an, ihn nicht zu verlassen. Schließlich gab sie seinem inständigen Bitten nach, aber ihren Eid hielt sie wörtlich, und in Gegenwart ihres Mannes sprach sie nie ein Wort. Sonst war sie das Muster einer Ehefrau; vielleicht hat aber gerade ihr seltsamer Entschluß viel dazu beigetragen, daß Eintracht im Hause herrschte.

(Heiratsgeuch in Indien.) Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege, wie es in den Heiratsgeuchen der Zeitungen manchmal so schön heißt, beginnt man jetzt auch in Indien sich seine Lebensgefährtin zu suchen. So brachte unlängst eine indische Zeitung in ihrem Inseratenteile nachstehende zwei Gesuche. Ein Raja der Provinz Bengalen mit einem Vermögen von 15 Millionen Rupien und einer jährlichen Nettoeinnahme von 99 000 Rupien wünscht mit einer achtbaren europäischen jungen Dame in Briefwechsel zu treten zum Zwecke der Verehelichung. Man wolle Photographie, Alter u. s. w. beilegen. — Ein achtungswerter eingeborener Herr mit einem Vermögen von 13 Mill. Rupien wünscht sich mit einer achtbaren europäischen Dame zu verheiraten. Bitte Adresse und Photographie beizulegen, die nicht zurückgesandt wird.

(Dilemma.) — „Jetzt weiß ich nicht: soll ich mein Detailgeschäft in einen Engros-Handel verwandeln, oder soll ich lieber gleich den Kontrakt ansagen?“

## Kapitelrätzel.

Jüngst in eine fremde Stadt gekommen,  
Ging ich abends ziellos durch die Straßen!  
Welch ein bunt Gewoge auf und nieder,  
Welch ein Drängen, Hasten wie im Fieber;  
Niemand kennend, fühl' ich mich verlassen,  
Sehnte mich nach einem Beggenossen,  
Blötzlich sah ich auf dem Wort von weitem  
Mir sein Mittelfuß entgegenkommen,  
Meiner besten Freund, den fern ich glaubte,  
Welch ein unvorhofftes Wiedersehen!  
Freudig feierten wir es zusammen  
Und entrollten unseres Lebens Bilder.

Auflösung des Charade in Nr. 11.  
Hochzeit (Zoch.)

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
In Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 ¢ Postgeld.

Abonnenten haben alle  
Postzahlen u. Postborn  
jedenfalls einzugeben.

Nr. 14.

R

Im Reichstag  
des Reichseisenbahnen  
für Frachten und  
und ist mit guten Gr  
Sichtblick gab es in  
Werden begriffene  
wird von allen Seit  
preussischen Konserva  
weitgehenden Postun  
Herrn aus Süddeu  
dafür eintraten. O  
Volksparthei bekann  
einen granbühlichen  
ber. Seine Klage,  
die württembergische  
wurde vom badische  
Erklärung beantwort  
habe. Württemberg  
aber jedenfalls hat

Mit unheimlicher  
eignisse in Ruß  
eine Krisis eintreten  
wieder unter Aufwand  
kommen kann. Mag  
den Winterpalast nur  
aus einer verkehreri  
oder als ein beabsicht  
als eine Demonstration  
ein Donnerworte  
geschlungen, das sich  
auf dem Kampffelde  
sich Ansehen Rußlan  
der Heimat bereiten  
elementarer Gewalt u  
zur Anbahnung von  
das Rußland dieselbe  
der großen Revolutio  
in solchen Zeiten nich  
ste von der stürmisch  
keine Geduld mehr ter  
Schlag auf Schlag so  
Kreisen der Gesellsch  
Bürgerchaft, von War  
ihren Lippen löst sich

## Kapitän H

Novelle

121

Herbold betrat  
Handelsherrn ebenso  
ebenso festen Schritten  
Besuche, und daß  
lange Reihe der Kon  
Treppe in das erste  
war wohl eine Abwe  
Ordnung, aber es ver  
nicht zu beeinträchtigen

Aber er stieß da  
Gesichter. Statt des  
der ihn seit vielen J  
ein freundliches Wort  
seinem Chef einführte,  
hier ein glatt gescheitel  
und unverschämten G

„Kapitän Herbold  
von verlebender Hera  
Angeredete Zeit gefu  
geben, sagte er gleich  
leit! Warten Sie nur  
Herrn angefragt habe  
empfangen!“

Und damit schler  
Korridor hinab, als h



## Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in München besucht haben, werden ersucht, sich binnen 8 Tagen bei Oberamtsstierarzt Böpple anmelden und die Eintrittskarte zur Ausstellung einsenden zu wollen.

Den 14. Juli 1905.

Vorstand des landw. Vereins:  
Oberamtmann Hornung.

## Wildbad. Vorläufige Bekanntmachung.

Sonntag den 23. Juli ds. J. (bei günstiger Witterung)

## Grosses Feuerwerk und Beleuchtung der Enzanlagen.

Eintritt 1 M. (ohne Anspruch auf einen Sitzplatz);

— Tribünenplatz 2 M. —

Wildbad, den 13. Juli 1905.

Kgl. Badkommissariat:  
von Karas, General a. D.

Nach Schluß des Feuerwerks geht ein Extrazug nach Pforzheim mit Anhalten an allen Zwischenstationen.

Arnbach.  
Der



**Veteranen- u. Militärverein**

feiert am  
**Sonntag den 23. Juli d. J.**  
das Fest seiner



**Jahnenweihe.**

Hiezu werden Kameraden, Freunde und Gönner der Sache höflichst eingeladen.

**Programm:**

Morgens 5 Uhr:	Tagwache;
9 Uhr:	Kirchliche Weihe der Fahne;
von 11—12 Uhr:	Empfang der fremden Vereine;
12—2 Uhr:	Festessen;
2 1/2 Uhr:	Begrüßung der Festgäste, sodann Festrede und Uebergabe der Fahne; Gesellschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatz;
abends 7 Uhr:	Festball in dem Gasthaus zum „Adler“.

**Der Festausflug.**

## Ueberkinger Sprudel

vorzügliches Tafelwasser. Von vielen Ärzten empfohlen und selbst verwendet. Jahresumsatz ca. 2 Millionen.

Vertreter: Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.

## Sämtliche Schulbücher

empfehlen zu billigsten Preisen

**C. Meeh.**

Neuenbürg.  
Von Ende dieses Monats eintreffendem Waggon

## Ia. Gaskoks

habe noch ein Quantum billigst abzugeben.

**C. Büxenstein Nachf.**

Inhaber:

Carl Pfister.

Neuenbürg.

## Meine Wohnung,

Burgstr. Nr. 201, bestehend in 3 heizbaren Zimmern samt allen Zubehörenden, habe vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Eugen Seeger, Sägewerksbes.

Neuenbürg.

## Schwefelblüte

zum Schwefeln der Weinberge empfiehlt billigst

Franz Andras, Drog.

Neuenbürg.

Ein tüchtiger, solider

## Fuhrmann,

im Langholzfahren bewandert, kann sofort eintreten.

Fix & Döhner.

Schwann.

Auf nächsten Sonntag den 23. Juli lade ich hiemit alle meine Alterögenossen,

## 1845er,

zu ihrem 60. Geburtstag in das Gasthaus zum „Löwen“ freundlichst ein.

Fr. Schöffle.

Für die Schulstellen halte nachstehende Formularien vorrätig:

Schultabellen,

Schulwochenbücher,

Uebergabs-Scheine,

Neglecten-Verzeichnis,

Schulverhältnis-Listen,

Schulgeld-Einzugsregister.

C. Meeh.

**Asphaltpappe,**  
„Sturm“-Asphaltpappe,  
**Carbolineum,**  
Dachlack, Holzcement  
liefert billigst  
Würt. Theor. u. Asphaltgeschäft  
**Wilh. Volz, Feuerbach**  
Kgl. Hoflieferant

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.

Verlag und Druck von C. Meeh in Neuenbürg.

Dennoch, den 19. Juli 1905.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder



**Friß**

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 20 1/2 Jahren gestern abend 9 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern:

**Hubert Schaible mit Frau u. Kindern.**

Beerdigung: Freitag den 21. Juli, nachm. 2 Uhr.

Neuenbürg.

## Brillant-Bernstein-Lack

zum Anstrich für Fußböden

über Nacht trocknend

in den gangbarsten Farben empfiehlt billigst

**C. Büxenstein Nachf.**

Inhaber:

Carl Pfister.

## Parfettboden-Wichse

weiß und gelb

## Linoleum-Wichse, Stahlspäne

## Fußlüber

diverse Seifen und Seifenpulver etc. etc. billigst bei **Obigem.**

## Ankunftei J. Müller,

Stuttgart, Vogelsgangstraße 16.

## Ghe

man nicht die Ankunftei befragt hat, gebe man keine Heirat, Verlobung oder Geschäftsverbindungen ein. Es werden den Antragsenden durch gewissenhafte Auskünfte über Personen und Firmen betreffs Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben, Kreditfähigkeit usw. viele Enttäuschungen erspart. Aufenthaltvermittlung von Personen und böswilligen Schuldner. Eintreibung von Schuldforderungen. Ermittlung in Erbschafts- und Prozeßsachen. Rat und Auskunft in allen Familien-, Privat-, Rechts-, Geld-, Kauf- und Verkaufsangelegenheiten. Hypotheken- und Immobilienverkehr. Beobachtung und Ueberwachung von Personen usw. Vertreter an allen Orten. Strengste Verschwiegenheit. Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland.

Bitte anschnitten u. aufbewahren!

## Fremdenbücher

(Nachtbücher)

nach neuester Vorschrift

gemäß der K. Verordnung vom 25. Mai 1901 (Reg.-Bl. S. 115) betreffend das polizeiliche Meldebewesen

liefert in jeder beliebigen Stärke und Ausstattung (auch in ungebundenen Bogen) rasch und billig die

Buchdruckerei und Buchbinderei

**C. Meeh, Neuenbürg.**

Auszug aus der K. Verordnung, betr. das polizeiliche Meldebewesen. (Vom 25. Mai 1901, Reg.-Bl. S. 115.)

§ 1. Wirte und andere Personen, welche gewerbmäßig Gäste beherbergen, sind verbunden, über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse zu führen, worin der Tag der Aufnahme und der Abreise, der Name, der Stand oder das Gewerbe und der Wohnort des Uebernachtenden angegeben sein müssen. Letzterer ist zur Uebernahme einer wahrheitsgemäßen Auskunft, soweit dies zur ordnungsmäßigen Führung des erwähnten Verzeichnisses erforderlich ist, verpflichtet.

Diese Verzeichnisse oder unentgeltliche Auszüge aus denselben müssen der Ortspolizeibehörde binnen einer von ihr festzusetzenden Frist vorgelegt werden.